

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelisches Kirchen- und Volksblatt. 1877-1919 1905

47 (19.11.1905)

Vierteljährlich: bei Agenten 30 Pf.,
direkt bei der Verlagshandlung bei
wöchentl. Frankozusend. 75 Pf., bei
der Post 80 Pf. mit Bestellgebühr.

Anzeigen kosten 20 Pfennig die
dreigespaltene Nonpareille-Zelle
oder deren Raum. Post-Zeitungs-
Katalog (Erster Nachtrag) Nr. 1039.

Evangelisches Kirchen- und Volksblatt

Sonntagsblatt für Baden

Nr. 47

Sonntag, den 19. November 1905

46. Jahrgang

Frage?

Wenn dich des Kummers Nacht umfängt,
Das Glück, an dem dein Herze hängt,
Gekommen ist zum Wanken; —
Wenn du in tiefster Seele wund,
Dann frag' dich still im Herzensgrund:
„Hab' ich für nichts zu danken?“ —

Wenn deine liebsten Wünsche all,
Gleich herbstlich dürrem Blätterfall
Zum Sterben nieder sanken; —
Du seufzest: „Kam' ich auch zur Ruh'!“ —
Dann, Lebensmüder, frage du:
„Hab' ich für nichts zu danken?“ —

O schau zurück, o blick empor,
Durch deines Kummers Wolkenslor
In sinnenden Gedanken. —
Wer gab mir holder Freuden viel, —
Wer führt durch Leiden mich zum Ziel, —
Hab' ich für nichts zu danken? —

„O, Herr, mein Gott, der mich geführt,
Der mich zu seinem Kind erklärt,
Verzeih' dem Herzenskranken!
Tu' wie du willst, ich halte still,
Bis du mich rufft. — Hier, droben will
Ich immerdar dir danken!“

Abelheid Eberhardt-Büch.

Es ist noch eine Ruhe vorhanden.

(22. Sonntag n. Trinitatis: Hebr. 4, 9—13.)

Lied Nr. 431: Es ist noch eine Ruh vorhanden.

Das Kirchenjahr eilt mit starken Schritten seinem Ende zu. Ernst gemahnt das Ende des Kirchenjahrs an das letzte Ende, an Tod und Gericht, Auferstehung und Ende aller Dinge. Jedes Ende gibt zu denken; es weist auf die Unbeständigkeit alles Irdischen hin. Hier unten ist alles dem Wechsel unterworfen. Gottlob, daß auch dieser Wechsel einmal sein Ende erreichen wird und uns eine Ruhe verheißt ist.

Wo ist diese Ruhe? Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh? Hier ist sie nicht. Nicht in der Natur. Der Herbst läßt uns wieder das große Sterben sehen draußen in der Natur. Nicht im Menschen. Es bleibt auch heute noch bei dem Wort Hiobs, daß der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit und ist voll Unruhe. Nicht in unserer Zeit mit ihrem Hasten und Jagen, Kämpfen und Streiten. Und doch ist im Menschenherzen ein unaustilgbares Bedürfnis nach Ruhe. „Ruhe suchet jedes Ding, allermeist ein Christ.“ Gott hat dem Menschen die Ewigkeit ins Herz gelegt und unser Herz ist unruhig in uns, bis daß es ruhet in Gott!

Bei wem anders ist die Ruhe zu finden, als bei Gott? Er, der Unveränderliche, hat dem Menschen die Ruhe mitgeteilt und ihm den siebenten Tag geschenkt zum Ausruhen an Leib und Seele. Jeder Sonntag mit seiner sabbatlichen Ruhe gemahnt an die wahre Ruhe. Mitten im Getrieb des Erdenlebens steht der Tag des Herrn, wo wir ruhen dürfen von der Mühe der Woche, wo wir hier feiern in den Vorhöfen des Herrn und uns freuen auf die schönen Got-

tesdienst im oberen Heiligtum. Aber wirkliche Ruhe geben für unsere Seele kann nur der, welcher der Herr des Sabbaths ist und von dem wir singen: „Wer ist wohl wie du, Jesu, süße Ruh?“ Er gibt uns unter der Angst der Zeit den Frieden, welchen die Welt nicht geben kann.

Freilich, die Erde ist nur ein Vorhof des Friedens. Die volle Ruhe kommt auch für die Gläubigen erst hernach. Die Toten, die in dem Herrn sterben, ruhen von ihrer Arbeit. Erst sie haben wahre Ruhe, Ruhe vor der Sünde, die uns bedrängt, vor dem Fleisch, das uns reizt, vor der Sorge, die uns heht, vor dem Leid, das uns quält. Einst, wenn die sauren Erdenwochen vorüber sind, dann wird nicht Leid mehr sein, noch Geschrei, noch Schmerz und Tod, denn das Erste ist vergangen. Welch' köstlicher Trost, daß diese Ruhe vorhanden ist und wir sie nicht erst mit unserer Mühe zu beschaffen brauchen! Christus hat durch sein Sterben, Auferstehen und seine Himmelfahrt uns die Tür zu dieser Ruhe aufgetan. Er selbst steht an der weitgeöffneten Pforte und ruft: „So kommet denn, ihr matten Seelen, die manche Last und Bürde drückt! Gilt, eilt aus euren Kummerhöhlen, geht nicht mehr seufzend und gebückt!“

Für wen ist diese Ruhe vorhanden? Für das Volk Gottes. Israel war berufen zur Ruhe Gottes. Aber es hat seinem Gott nicht geglaubt und hat Gottes Langmut durch fortgesetzten Ungehorsam gereizt, darum schwor Gott in seinem Zorn: sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen. Wer nicht glauben will und sein Herz verstockt gegen Gottes Ruf, dessen Teil ist nicht Gottes Ruhe, sondern Gottes Zorn. Nur wer zu Gottes Volk gehört, hat Teil an dieser Ruhe. Es ist also nichts mit der Religion so vieler Namenchristen, welche im Leben es verschmähen, zum verachteten

Häuflein des Volkes Gottes zu gehören, aber beim Sterben mit ihm eingehen wollen zu seiner Ruhe.

Darum laßt uns nicht überhören die dringende Einladung: „So laßt uns nun Fleiß tun, einzukommen zu dieser Ruhe!“ Nicht nur die Weltmenschen, welche es sich auf dieser Erde bequem gemacht haben, auch die Gläubigen haben diese Mahnung nötig. Es ist nicht genug, zu glauben, daß diese Ruhe vorhanden ist. Israel hat es auch gewußt und kam doch nicht hinein. Ein ernstes Verlangen und ein Ringen gehört dazu in der Furcht (V. 1), dahinten zu bleiben und das Ziel nicht zu erreichen. Die ewige Ruhe fällt uns nicht in den Schoß. Es kostet Mühe und Kampf. Aber ob es auch den Fleiß eines ganzen Lebens in der Heiligung kostet, ob auch viele Kämpfe mit den Feinden unserer Seligkeit, welche uns aufhalten wollen, auszufechten sind, — es ist der Mühe und des Schweißes wert, dahin zu eilen und dort anzukommen, wo mehr als wir verstehen, der Herr beschert.

Kurz ist unser Leben und fährt schnell dahin. Wohin, wohin willst du dich wenden, wenn der unerbittliche Tod kommt? Jetzt, da wir noch Zeit haben, laßt uns die Gnadenjahre nicht verträumen, sondern Fleiß tun, einzukommen zu dieser Ruhe, daß unser keiner dahinten bleibe!

F. H.

Im Banne von Straßburg.

Erlebnis aus der Belagerung von 1870, erzählt von Ludwig Ulrich. (Fortf.)

Ich hatte bis jetzt nur wenige gleichgültige Worte mit meiner Begleiterin wechseln können, da sich uns ja auch die beiden Offiziere angeschlossen hatten. Wir hatten bei der Kanone so lange verweilt, daß wir die beiden Herren, die vorausgeeilt waren, aus dem Gesicht verloren. Es lag dabei für uns beide eine gewisse stillschweigende Absicht vor, wir empfanden das Bedürfnis, für einige Augenblicke allein zu sein.

„Sehen Sie dort jene Feuersäule,“ begann meine Begleiterin, indem sie auf eine plötzlich auflobernde Flamme hinwies, die man rechts vom Münster in der Stadt erblickte. „In der Nähe jenes Brandes besitz mein Bräutigam ein herrschaftliches Haus, in dem große Warenvorräte aufgespeichert sind.“

„Besindet sich Ihr Bräutigam in der Stadt?“ fragte ich, nicht eben angenehm berührt, daß sie die Rede auf ihn brachte.

„Nein!“ antwortete sie. „Er gehört zu den Vorsichtigen, die sich noch wenige Stunden vor der Einschließung loszumachen wußten. Jetzt wohnt er bei einer Kouzine in Schiltigheim, während seine Eltern in der Stadt blieben.“

„Es muß entsetzlich sein, jetzt in Straßburg zu weilen. Tag und Nacht in dumpfen Kellern zu wachen und nicht einmal zu wissen, ob vielleicht nicht im eigenen Hause eine Granate gezündet hat! Ueberhaupt wird an ein Löschen der Flammen kaum mehr zu denken sein. Wer es versucht, ist keinen Augenblick sicher, von einem niedererschlagenden Geschos getötet zu werden.“

Ich hatte diese Worte noch nicht vollendet, als in unserer nächsten Nähe eine Granate in einen Apfelbaum einschlug, so daß mehrere Äste und Holzsplitter unmittelbar vor uns niederfielen. Fräulein Sidonie konnte einen leisen Aufschrei der Angst nicht unterdrücken und schmiegte sich für einen Augenblick ganz nahe an mich heran, so daß ich den raschen Schlag ihres Herzens deutlich vernehmen konnte. Ich faßte sie sanft bei der Hand. „Beruhigen Sie sich, mein Fräulein,“ begann ich sie zu trösten. „Es hat uns ja got'lob kein Splitter der Granate getroffen.“

„Aber es war doch außerordentlich gefährlich,“ stammelte sie mit stockendem Atem. „Wären wir nur zwan-

zig Schritte weiter gegangen, wir würden jetzt elend verstümmelt unter diesem Baume liegen. Es ist doch etwas Entsetzliches um den Krieg!“

„Es ist nur gut,“ meinte ich nach einer kleinen Pause, „daß Ihr Bräutigam nichts von Ihrem heutigen Gange weiß, er würde gewiß sehr um Sie besorgt sein.“

„O, meinen Sie das wirklich?“ fragte sie, ihr Ton schien nicht ohne Bitterkeit.

„Wenn er Sie liebt, müßte er doch um Sie besorgt sein,“ sprach ich in gleichgültigem Tone. Sie antwortete nicht darauf, es war ja kaum mehr möglich, sich gegenseitig zu verständigen. Auch auf unserer Seite hatte das Feuer begonnen, Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag, und von der Stadt her wurde es kräftig erwidert. Von Kehl her sah man eine mächtige Feuersäule hell auflobern. Wie ferne Wetterleuchten erschienen dazwischen das Ausflügen der Geschütze. Trotzdem wir wohl zehn Kilometer von Kehl entfernt sein mochten, war jeder Schuß wenigstens durch den Reflex an den Wolken deutlich zu unterscheiden, wenn auch der Schall nur undeutlich herüberdrang und unter dem lauten Krachen der zunächst gelegenen Mörserbatterien und der noch vernehmlicheren Sprache der Vierundzwanzigpfünder verhallte. Der Flug der Granaten war wohl zu sehen, völlig deutlich aber stiegen die Bomben als feurige Punkte in die Höhe, immer langsamer, allmählicher, um dann mit zunehmender Geschwindigkeit wieder zu fallen. Ein plötzliches Aufblitzen, zuweilen noch hoch in der Luft, ließ ihr Zerplatzen erkennen.

Jetzt zündete es in der Stadt, nördlich vom Münster. Die Brandgranate mußte auf sehr reichlichen Brennstoff gefallen sein, denn das Feuer loderte sofort turmhoch gen Himmel empor.

„Wenn das nur nicht die Bibliothek ist!“ meinte meine Begleiterin. Es stellte sich nachher heraus, daß Sidonie richtig geurteilt hatte. Nun sahen wir nacheinander fünf verschiedene Brandstätten, zwei verbanden sich und bildeten dann eine breite, verheerende Esse. Der Wind zog von Westen her und fachte die Flammen immer höher an. Inmitten dieses Flammenmeeres ragte das Münster wie ein drohend aufgehobener Finger, gegen diejenigen, die es wagten, das Wert Jahrhunderte langen Fleißes zu gefährden. „Wenn nur das Münster ungeschädigt bleibt“, so ging es von Mund zu Munde.

Fräulein Sidonie, die bisher dem hehren Schauspiel mit größter Aufmerksamkeit gefolgt war, faßte mich plötzlich am Arm. „Wir müssen gehen, es ist wohl schon Mitternacht vorüber“, sprach sie mit zitternder Stimme. Sie hüllte sich krampfhaft in ihr Tuch. Es war, als ob plötzlich ein Schüttelfrost über sie gekommen wäre, sie zitterte am ganzen Körper wie Espenlaub; ich fürchtete sehr, daß ihre Kraft für den weiten Heimweg nach Schiltigheim nicht mehr reichen würde. Wir sahen einander wie im hellen Mondschein. Die Felder, die Bäume, die Weinberge waren von dem Feuer magisch beleuchtet. Ich bot Fräulein Sidonie den Arm. Bevor wir umkehrten, warfen wir noch einen Blick auf die brennende Stadt. Die Flammen erschienen uns noch breiter, gewaltiger, um sich fressender. Mir wurde es nicht leicht, mich von dem schaurig großen Schauspiel zu trennen. Wir machten uns nun auf dem Heimweg. Vor uns lag die weiße Kirche von Mundolsheim mit ihren weißen Grabsteinen, — alles von den Flammen taghell erleuchtet.

„Ach, wie entsetzlich ist doch dieser Krieg!“ begann Fräulein Sidonie, nachdem wir eine zeitlang nebeneinander hergegangen waren. „Wie kann es nur Gott zulassen, daß Menschen, die einander nie ein Leids zugefügt, sich wie Raubtiere gegenseitig beschleichen

und all ihr Sinnen und Trachten darauf richten, einander Hab und Gut, Leib und Leben zu schädigen!" (Fortsetzung folgt.)

C. R. V. Q.

(Zur heutigen Epistel.)

Was das bedeutet: C. R. V. Q., das wissen befahrene Leute. Es ist das oft gehörte Flaggenignal: „Welches ist Ihr Bestimmungsort?“ Rundete man sich, wir träfen mitten auf See, 1000 Meilen vom Land ein Schiff, wir hielten das Signal C. R. V. Q. und erhielten als Antwort zurück: „Ich habe keinen Bestimmungsort!“ Da würden wir doch sagen: „Der Kerl drüben hält mich zum Narren oder er ist selbst ein Narr. Wie kann sich ein Schiff auf See zwecklos herumtreiben? Wozu wird es denn gebaut und ausgerüstet? Man vertraut ihm doch seine wertvolle Ladung an, damit es die sicher nach dem Bestimmungshafen bringt. Was soll aus diesem Schiff, was soll aus der armen Mannschaft werden?“

Aber sieh! Auch du bist ein Schiff wie jenes, und fährst mit einer kostbaren, dir von Gott anvertrauten Ladung, deiner unsterblichen Seele, über den weiten, stürmischen Ozean des Lebens, und der alleinige Zweck dieser deiner Lebensreise ist der, daß du auf der Fahrt deine Seele nicht verdirbst und nicht verlierst, sondern mit ihr wohlbehalten im Hafen der ewigen Heimat landest.

Die meisten Menschen sind aber Narren, sie treiben sich zwecklos in der Welt umher und wissen nicht, wozu sie leben, wohin sie wollen und wohin sie einmal kommen. Ach, wie öde und leer ist das Da, ein eines Menschen, dem nach diesem kurzen, sorgen- und leidvollen Erdenleben nicht die Ruhe des Volles Gottes winkt, wo er einmal alle Mühe und Beschwerden der langen Reise über den Ozean des Lebens vergessen kann! Für deine Seele gibt es nur einen Bestimmungsort: den Himmel, nur einen Führer, der durch alle Sorgen und Sünden, durch alle Fragen und Zweifel des Lebens den allein rechten Kurs führt: Jesus Christus, unser Herr.

Antwortet einer, er habe überhaupt keinen Bestimmungshafen, so sage ich ihm: „Ich kenne deinen Bestimmungshafen. Wäre es der Himmel, so würdest du es gewiß wissen, denn alle, welche ihren Kurs auf den Himmel gelehrt haben, steuern diesen Kurs und wissen, daß sie durch den Kreuzestod ihres Heilandes den Hafen der ewigen Heimat erreichen werden.“

Gott helfe jedem, den rechten Kurs durch alle Klippen und Wirren dieses Lebens zu steuern, und schließlich einzulaufen in den seligen Friedenshafen der Ruhe des Volles Gottes!

Ernte- und Dankfest in Afrika. (Schluß.)

Endlich war man so weit, daß der Gottesdienst anfangen konnte. Der Chor der Mittelschüler begann mit einem Danklied. Dann trat der junge Prediger an den Altar, die Liturgie zu halten. Danach sang man ein Bußlied, weil es zugleich allgemeiner Bußtag war. Der Prediger predigte über Ps. 32, 1 ff. Am Schlusse rief er: „Nur, wer die Sünde lassen und Gott wahrhaftig angehören will, der sage Amen!“ „Amen“, rief die ganze Gemeinde wie aus einem Munde. „Wer seine Sünde nicht lassen und dem Teufel angehören und mit ihm verdammt sein will, der sage: „Amen!“ Alles schwieg; nur ein gedankenloser Mann, der ganz hinten saß und wahrscheinlich aufs Ende der Predigt wartete, sagte noch einmal: „Amen!“

Nach der Predigt sangen die Gemeindeglieder ein Lied. Nun trat der schwarze Pfarrer an den Altar und machte ein paar Ankündigungen; dann las er die Gesezesworte, daß man bringen soll ein jähriges

Lamm ohne Fehl, und machte die Anwendung, daß man nicht bloß Früchte des Feldes Gott zum Opfer bringen sollte, sondern vor allem das Herz. „Aber“, sagte er, „keine Bocksnatur! Die Böcke sind störrig, verbotene Frucht ist ihnen am süßesten, und was sie nicht fressen können, richten sie zugrund. So sollen wir nicht sein!“ Das Bocklein am Taufstein hatte der Buhpredigt des „Jungen“ still zugehört, bloß daß es dann und wann in die Schüssel voll Ka'aobohnen hineintrat. Als aber der schwarze Pfarrer so anzüglich von ihm redete, stellte es sich auf die Hinterfüße und unterbrach ihn nach jedem halben Satz mit lautem Gemeder. Der Pfarrer ließ sich natürlich nicht herausbringen, sondern machte ruhig fort. Man sang noch ein paar Mal und dann wurde mit dem Segen geschlossen.

Dann fragten die Gemeindeglieder gleich um: „Wer kauft das? wer kauft das?“ Das Bocklein und die Henne kamen in unser Haus, weil die Fleischnot gegenwärtig groß ist.

Mittags war nur Gesangs-Gottesdienst. Da sang die Gemeinde zwei oder drei Verse, dann las man einen Psalm und die Gemeinde antwortete allemal: „Denn seine Güte währet ewiglich.“ Dann folgte ein Lied und ein neuer Psalm und so fort. Das gefiel allen sehr gut; denn die Neger singen sehr gern Choräle, Volkslieder, englische Lieder. Jetzt lagen aber noch Kalao, Jams, Welschlorn und Brotkorn unverkauft da. Kaum war ich zur Kirche hinaus, so ging ein Heidenlärm los. Denn die Neger sind noch nicht soweit in christlicher Erkenntnis, um einzusehen, daß man für „Gottes Eigentum“ auch etwas Ordentliches zahlt, wenn es versteigert wird. Und so ging's an ein Handeln und Feilschen, ärger als auf dem Jahrmak. Als der Lärm zu arg wurde, gingen wir hinüber, und Lärdrach erinnerte sie daran, wie Jesus mit der Geißel die Käufer und Verläufer aus dem Tempel gejagt habe. Endlich ließen sie sich dazu bringen, ihre Sachen vor die Kirche herauszutragen; und da dauerte es doch auch nicht mehr lange, bis alles weg war. Der Ertrag des ganzen Opfers wird 60 Mar! und — der Ballen sein; denn den haben sie nicht verkauft, sondern für den Kirchenbau behalten. So geht's beim Erntedankfest in Afrika zu! Was lernen wir daraus? Die Antwort steht: Tobias Kapitel 4, Vers 9: „Hast du viel, so gib reichlich, hast du wenig, so gib doch das Wenige mit treuem Herzen!“

Ein seltener Geldwebel.

Einer der russischen Bibelboten, von denen in der vorletzten Nummer unseres Blattes berichtet ist, erzählt, daß er mit einem Geldwebel in Berührung gekommen sei, wie man sie nicht häufig trifft. Dieser entläßt keinen Soldaten aus seiner Kompagnie, ohne ihm eine Bibel in seine Heimat mitzugeben. Tritt ein Rekrut in die Kompagnie ein, so empfängt ihn der Geldwebel freundlich und sagt: „Du magst noch so arm sein, aber ein Rubelchen hast du gewiß mitgebracht. Die Verwandten gaben's dir gewiß mit auf die Reise. Kaufe doch ein Testament, das ist das Wichtigste für den Dienst, fürs Leben und für alles andere. Wenn du nicht lesen kannst, so bitte einen Schriftkundigen, daß er dir vorlese und du höre zu. Es wird dich gelüsten, auch selber lesen zu können und wirst begehren, es zu lernen.“

Nach Verlauf von einem oder zwei Jahren beginnt dieser Geldwebel den Soldaten dann zu raten: „Ihr habt das Testament gelesen, kauft jetzt auch die Bibel, Kameraden, die ganze Bibel. Darin ist die Rede von der Geschichte des ganzen Menschengeschlechts. Darin wird erzählt, was da war, was da ist und was da sein wird.“

So ließ er niemand aus dem Dienst nach Hause ziehen ohne das heilige Buch. Durch den einen Mann tragen jährlich 20—30 Menschen das Licht des Wortes Gottes weiter hinaus in die verschiedensten Gegenden des großen russischen Reiches und leben anderen die Gewöhnheit vor, in der Bibel zu lesen.

Etwas für ungeduldige Kranke.

Pfarrer Kündig, der bekannte Basler Seelsorger an Krankenbetten, erzählt, daß er öfter einen Kranken besucht habe, der durch seine Ungeduld den Seinigen viel Mühe machte. Eines Tages wurde Kündig bei seinem Eintritt mit den Worten empfangen: „Ach, lieber Herr Pfarrer, unser Herrgott will mich noch nicht!“ Rasch erwiderte Kündig dem Kranken: „Wenn ich der liebe Gott wäre, so wollte ich Sie auch nicht!“ „So“, sagte der Kranke in lang gedehntem Ton, reichte aber bald dem Pfarrer freundlich die Hand und sagte mit bewegter Stimme: Sie haben recht; ich muß geduldig werden.“

Aus Welt und Zeit.

Die badischen Landtagswahlen machen immer noch viel von sich zu reden. Baden ist ja der erste deutsche Einzelstaat, der seine Abgeordneten nach dem allgemeinen direkten geheimen Stimmrecht gewählt hat. Da sind denn auch Dinge vorgekommen, über die man vielerorts bedenklich den Kopf schüttelt. Das bedeutendste Ereignis im Verlaufe des erbitterten Wahlkampfes war das Bündnis der Liberalen mit den Sozialdemokraten. Man stellte es dem Volke als eine Tat der Notwehr hin, um das Zentrum nicht übermächtig werden zu lassen. Aber es handelte sich doch in einer Reihe von Bezirken, in denen die Sozialdemokraten von den Liberalen unterstützt wurden, weniger um einen Zentrumsmann als um einen konservativen, evangelisch-kristlich und vaterländisch gesinnten Politiker. So im Bezirk Durlach-Etlingen, Durlach-Bruchsal und Heidelberg-Land. Es war ein widerwärtiges Schauspiel zu sehen, wie nicht nur Arbeiter, sondern auch Bauern, Handwerker, Beamte, Militärvereinsmitglieder zur Wahlurne mit dem sozialdemokratischen Zettel eilten. Nun hat unser ehrwürdiger Großherzog an dieser unnatürlichen Vereinigung der langjährigen nationalliberalen Regierungspartei mit der Todfeindin der gegenwärtigen staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung schweren Anstoß genommen; zweimal hat er seit dem Abschlusse der Wahlen das ganze Ministerium um sich versammelt und dieses hat in der amtlichen „Karlsruher Zeitung“ seine ernste und entschiedene Mißbilligung des liberal-sozialdemokratischen Wahlbundes ausgesprochen. Der Vorstand des badischen Militärvereinsverbandes hat schon vor den Wahlen Stellung gegen die Sozialdemokratie genommen — ohne großen Erfolg. Mehr als das gedruckte tote Wort wirkte das lebendige der Agitationsrede, die es verstand, die „schwarze Gefahr“ als den schlimmsten der Teufel mit dicken Strichen an die Wand zu malen. Nun haben die Sozialdemokraten 12 Sitze in der Kammer und sind die ausschlaggebende Partei. So haben die Liberalen den Teufel mit Beelzebub ausgetrieben und Geister herbeigerufen, die sie nicht mehr losbringen. Eine große Pariser Zeitung hat zu den badischen Landtagswahlen das Wort ergriffen und den französischen Bloß zur Zeit des Ministers Combes mit dem badischen liberalen Bloß verglichen; den einen wie den andern hat sie als Werkzeug sozialistischer Siege bezeichnet. Uns will bei diesem Wahlbündnis die Sorge nicht loslassen, im Grunde gelte der Kampf der Liberalen nicht dem Zentrum, dem Ultramontanismus, dessen entschiedene Gegner auch wir sind, sondern dem lebendigen

Christentum. Im Kulturkampf unseligen Andenkens schoß man gegen die römische Kirche und traf die evangelische fast zu Tode, während jene gerade der liberalen Bekämpfung ihren großartigen Aufschwung und ihre immer noch zunehmende Macht zu verdanken hat. Darum evangelisches Volk, sieh dich vor! Zu den vier konservativen Abgeordneten haben wir das Vertrauen, daß sie die evangelische Sache charaktervoll vertreten werden. Daß entgegengesetzt der zuerst verbreiteten amtlichen Nachricht der Bezirk Bretten konservativ und zwar durch den auch als Redner tüchtigen evangelischen Rechtsanwalt Schmidt vertreten wird, ist sehr erfreulich.

Die bösen Geister, die sie riesen, haben sich nun auch gegen die Juden in Rußland gewendet. Lange genug heßten sie das Volk gegen die Regierung auf, nun hat der Böbel seine Rut auf einmal gegen die Hezer gekehrt. Die Juden haben in diesen Tagen Furchtbares, namentlich im südlichen Rußland, erduldet. Im Uebrigen beginnt im großen Reiche allmählich die Ruhe zurückzukehren. Nur in Kronstadt ist's dieser Tage noch entsetzlich zugegangen. Ein Haufe von 800 Matrosen zog plündernd durch die Stadt. Lichtscheues Gefindel schloß sich ihnen an. In Schnapsbuden tranken sie sich voll, immer mehr Matrosen fanden sich dazu und nun ging's erst recht ans Stehlen und Bersören. Kauf- und Juwelierläden fielen ihnen zum Opfer. Da griff Infanterie ein. Es gab einen förmlichen Straßenkampf. Ueber 100 Matrosen blieben tot auf dem Platze. Da zündete der wütende Böbel die Stadt an. Die Feuerwehr arbeitete mit größter Anstrengung. Immerhin sind 15 Häuser niedergebrannt, andere beschädigt. Nun ist die Revolution in der Stadt niedergeschlagen. Rauchende Trümmer hat sie zurückgelassen. — Wille bringt immer mehr durch. Die beiden gefürchteten Gewaltmenschlichen Trepow und Großfürst Waldimir sind nun verabschiedet. Der Sieg der freien Richtung in Rußland scheint entschieden zu sein.

In Oesterreich haben's die Eisenbahner den russischen nachgemacht. Sie streiken in Wien und Prag. Sozialdemokraten schüren und treiben, sie meinen, sie könnten das allgemeine direkte Wahlrecht erzwingen. In Ungarn will's Ministerpräsident Fejervary gewähren, aber die Liberalen unter Tisza wollen nichts davon wissen und auch die Andern, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, verhalten sich ablehnend. Da kann's Ueberraschungen geben!

Kirche und Mission.

(Bad. Kirchendienst). Gestorben: Pfr. a. D. Horn von Rohrbach bei Heidelberg; Kirchenrat Dekan a. D. Bähr in Offenburg. Ausgeschrieben: Die Pfarrei Neckarzimern. Gewählt: Pfr. Speyerer in Walldorf zum Pfarrer in Kastatt.

Schon seit einem Jahr veranstalteten einige Geistliche der Diözese Bretten in den Gemeinden abwechselnd abendliche Evangelisationsgottesdienste mit mehreren erwecklichen Ansprachen. Besonders geartet war der letzte am Abend des Reformationsfestes, welcher in der gut besetzten Kirche von Wöfingen stattfand und kurze Reden über Schriften Luthers zum Inhalt hatte. Pfr. Lamerdin-Diedelsheim sprach über die 95 Thesen, Pfr. Herrmann-Götschhausen über „die babylonische Gefangenschaft der Kirche“, Insp. Steinmann-Bretten über „die Freiheit eines Christenmenschen“ — jeder mit Darlegung des Hauptinhalts der betr. Schrift und mit Anwendung auf unsere Zeit und den einzelnen Hörer. So schlug der gewaltige Evangelisationsfaktor Luther mit seinen durchdringenden Worten selbst an die Herzen und Gewissen und zeigte den Menschen unserer Zeit, wo es in Herz, Gemeinde und Kirche fehlt.

Am Reformationsfest Nachmittag fand in der Kirche zu Reichartshausen ein liturgischer Gottesdienst statt, bei welchem die „Bannbulle“ von Konfirmanden aufgeführt wurde; besonders erhebend war es, als die Aufführenden das Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“ unter Glockengeläute sangen. Auch das Leben Luthers, von seiner Geburt bis zu seinem Ende,

wurde in Einzel-Vorträgen lebhaft vor Augen geführt. Mehrere Musikstücke verschönten den Gottesdienst. Die Feier wurde eingeleitet durch Gemeindegänge und zwei mehrstimmige Choräle der zwei oberen Schulklassen. Aus dieser und ähnlichen Veranstaltungen seitens des Ortsgeistlichen Pfr. Herrmann und der beiden Lehrer hat die Gemeinde schon viel Anregung empfangen, wofür auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei. 14. Kl.

Hosprediger D. Stöcker feiert am 11. Dezember d. J. seinen 70. Geburtstag. Eine Anzahl von Freunden des gesegneten Zeugen und unermüdblichen Arbeiters haben einen Aufruf zu einer Stöckerfeier erlassen.

In der Hospitalkirche zu Stuttgart wurde von Freunden des am 31. Mai 1904 in Jerusalem so unerwartet heimgegangenen Oberkonsistorialrats und Präses des württemb. Jünglingsbundes Dr. Friedr. von Braun eine ehrene Gedächtnistafel enthüllt. Sie soll die Erinnerung an den treuen Zeugen bis auf ferne Geschlechter wach erhalten, der fest gegründet im echten Glauben, mit einem Herzen voll ungefärbter Bruderliebe sowohl seiner Stuttgarter Gemeinde als so vielen Werken der inneren und äußeren Mission gedient hat. Die Tafel enthält nichts von Menschenverherrlichung, sondern beschränkt sich darauf, in einfachen Worten neben dem Anfangs- und Enddatum seines Lebens seine letzte amtliche Stellung an der Hospitalkirche und die beiden größten Arbeitsgebiete hervorzuheben, die für sein Wirken bezeichnend sind: Den württembergischen Gustav-Adolf-Verein, an dessen Spitze er seit 1890 stand, und den Süddeutschen Jünglingsbund, den er seit 1894 leitete. Darunter steht Psalm 126, 2 und 6: Wünschet Jerusalem Glück! Es müsse wohl gehen denen, die dich lieben!

Büchertisch.

Alle hier besprochenen Bücher sind im Evang. Schriftensverein in Karlsruhe vorrätig oder können durch diesen in kürzester Zeit bezogen werden.

Aus der **Geschichtsliteratur** ist an neuen Erscheinungen in erster Linie zu nennen: Nikolaus von Bonne. Einer der Gründer der Basler Mission. Aus seinen Schriften geschildert als Seelsorger und Reichspräsident von C. Jäslin. (Basel. Verlag von C. Jäslin, 2.40, geb. 3.20.) Der Straßburger Diakonissenhauspfarrer hat in diesem Buch seinem 1849 gestorbenen Ursprungsel, der einer der gesegneten Pfarrer von Basel war, ein Denkmal dankbarer Liebe gesetzt und neben der Lebensskizze uns auch mit den Hauptchriften Bonne's (Lehre vom Reich Gottes, Blicke in die Offenbarung des Herrn Jesu Christi) näher bekannt gemacht. — Der Ver. f. Reformationsgeschichte hat zwei weitere seiner gedieg. Schriften folgen lassen: Nr. 86 und 87 à 1.20. Johannes Blankenfeld, ein Lebensbild aus den Anfängen der Reformation von W. Schnöring, und Luther im Kloster 1505—1525 von R. Benrath; von seinen Schriften für das deutsche Volk Nr. 42 Johann Deermann. (Verl. von Rudolf Haupt, Halle a. S.) — Von Luthers Werken, herausgegeben von Pfr. D. Buchwald u. a., 3. Aufl., ist der 7. Band erschienen: Vermischte Schriften I (Berlin, Schwetsche u. Sohn, 2.50, geb. 3.25).

Je mehr sich die Angriffe gegen das Christentum häufen und verschärfen, um so fester tritt auch die **Apologetik** (Verteidigung des Christentums), auf den Plan. Sie verteidigt nicht mehr bloß, sie greift auch den Materialismus in seiner Haltlosigkeit an. Einer der bedeutendsten Apologeten der Gegenwart ist Dr. Dennert. Er sucht die Vorurteile gegen den alten Glauben zu zerstreuen und ein Weltbild auf dem alten bibl. Standpunkt aufzurichten. Und seine bei Max Rielmann in Stuttgart verlegten Bücher finden in unserer geistig so tiefbewegten Zeit immer mehr den wohlverdienten Anklang. So ist seine ausgegebene Schrift **Bibel und Naturwissenschaft, Gedanken und Bekenntnisse eines Naturforschers** (4 Mk., geb. 5 Mk.), eben bereits in 4. Aufl. erschienen; seine treffl. Sammlung von Vorträgen: **Vom Sterbelager des Darwinismus** (2 Mk.) in 2. Aufl. herausgekommen und durch eine Ergänzung „**Neue Folge**“ (2 Mk.) vermehrt, in welcher die allerneuesten wichtigsten Veröffentlichungen auf diesem Gebiet kritisch beleuchtet sind. Hierbei sei auch wieder auf die von Dr. Dennert herausgegebene Monatschrift: **Glauben und Wissen** hingewiesen, welche vortrefflich und tief in die apologetische Zeit- und Streitfrage einführt. Ebenfalls bei Max Rielmann ist erschienen, König: **Die Religion unserer Klassiker**, 1.20. Diese glänzend geschriebene Studie behandelt die relig. Stellung von Lessing, Herder, Schiller und Göthe und die Frage nach ihrem Wert für unser religiöses Leben. — In dasselbe Gebiet gehört eine vom Beller'schen Verlag in Stuttgart herausgeb. Schrift von Dr. Paulsen: **Das Leben nach dem Tode**, 2. Aufl., 1.50. Bei dem durch den Spiritismus geweckten stark. öffentl.

Interesse an dem Leben nach dem Tod darf sich diese Broschüre mit Recht einen zeitgemäßen Vortrag nennen. Sie behandelt in besonnener Mäßigkeit, aber überzeugender Darstellung die Gewißheit des Lebens nach dem Tod, Zwischenzustand, Weltuntergang, Wiederkunft, Auferstehung, Gericht, Verdammnis und ewige Seligkeit.

Der **Erziehungslehre** spez. dem Religionsunterricht dient die **Katechetische Zeitschrift** von Aug. Spanuth (8, 9, u. 10. Heft), Verlag von Greiner u. Pfeiffer in Stuttgart und ein vom Hausvater des Tällinger Rettungshauses R. Engler verfaßtes **Schriftchen Kinderseelsorge**. (Zu haben beim Ver. f. Innere Mission A. D. in Karlsruhe und dessen Reisepredigern, 40 Pf.) Ein ernstes Wort an Eltern und Erzieher über die beiden Fragen: **Wie muß der Seelsorger sein?** und **was muß der Seelsorger tun?** Richten viele Eltern und Lehrer diese aus der Erfahrung geschöpften Winke nutzbar machen für ihre Kinder!

Zum Besten des Neubaus der Erziehungsanstalt „**Schwarzacher Hof**“ hat Stadtpfr. Ziegler in Karlsruhe ein **Schriftchen** herausgegeben: **„Geschichten und Bilder zu unsern ev. Kirchenliedern“** (Verlag des Ev. Schriftensvereins in Karlsruhe, 20 Pf.). Kirchenrat Wolfhard schreibt dazu: **„Das Schriftchen ist ein recht brauchbares Lehrmittel, das auch den Schülern der oberen Klasse in die Hand gegeben werden kann. Ein Vorzug desselben ist, daß es alle Lieder, die nach dem Lehrplan gelernt werden sollen, umfaßt. Die Mitteilungen über die Liederdichter sind auf das Notwendigste beschränkt. Es ist ein glücklicher Gedanke, die Lieder aus den Lebenserfahrungen der Dichter zu erklären und durch sorgfältig ausgewählte Geschichten zu illustrieren. Die Fragen, welche jedem Lied angefügt sind, können wohl den Schüler in den biblischen Gehalt der Lieder einführen. Die Bilder sind eine schöne Zugabe. So ist das Schriftchen wohl geeignet, die Liederkunde in unseren Schulen zu befruchten und bei den Schülern Liebe zu dem herrlichen Schatz unserer evang. Kirchenlieder zu erwecken.“** Das Schriftchen eignet sich für die älteren Schüler ausgezeichnet als Gabe bei Weihnachtsbescherungen.

Mitteilungen.

Die Badische Bibelgesellschaft macht bekannt, daß die **Vollbibeln und Testamente** mit den Schnorr'schen Bildern von der Stuttgarter Bibelgesellschaft nunmehr zur Ausgabe gelangt sind. Einen Mißstand freilich haben diese Bibelausgaben, der, wie uns erklärt wird, zurzeit wenigstens nicht zu beseitigen ist. Die Bilder konnten nicht in den Bibeltext eingedruckt, sondern mußten eingeklebt werden. So kam es, daß sie nicht bei den bezüglichen Textstellen angebracht sind. Die Bilder selbst aber haben dadurch an Schönheit gewonnen. So hindert uns der erwähnte Mißstand nicht, die Bibeln und Testamente um die wirklich schönen Bilder und um des soliden Einbands (Halbleder) und guten Papiers willen in unser Bibellager mit aufzunehmen. Wir erachten sie auch durchaus geeignet als Traubibeln zu dienen und glauben sie mit gutem Gewissen empfehlen zu können. Der Nettopreis, um den wir die Vollbibel beziehen, beträgt 3.60 Mk. Wir werden sie aber für 2.80 Mk. abgeben können. Ein neues Testament wird 50 Pf. kosten. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß viele Herren Amtsbrüder bereit sein werden, an Stelle der bisherigen Traubibel die neue Bilderbibel Brautpaaren zu überreichen. Um Irrungen zu vermeiden, empfiehlt es sich, bei künftigen Bestellungen ausdrücklich zu bemerken, ob **Bildertraubibeln** oder **einfache Traubibeln** gewünscht werden.
D. Dehler.

Verantwortl. Redakteur: Pfarrer Fr. Herrmann in Gölshausen

Evangelischer Gottesdienst in Karlsruhe.

(zwei bei Druck des Blattes festgestellt.)

Am 19. November (22. Sonntag n. Trinitatis).

- Stadtkirche:** 1/8 Uhr, Oberpf. Schlämann.
10 Uhr, Stadtpfr. Rapp.
1/12 Uhr, Kirchenlehrer, Stadtpfr. Schwarz.
Alte Kirche: 10 Uhr, Stadtpfr. Sch. arg.
1/12 Uhr, Kirchenlehrer, Hospred. Fischer.
6 Uhr, Stadtpfr. Demuth.
Schloßkirche: 10 Uhr, Hospred. Fischer.
Johanniskirche: 8 Uhr, Stadtpfr. D. Brückner.
1/11 Uhr, Kirchenlehrer, Stadtpfr. D. Brückner.
8 Uhr, Stadtpfr. Schell.
Christuskirche: 10 Uhr, Stadtpfr. Seufert.
1/12 Uhr, Kinder Gottesdienst, Stadtpfr. Köhbe.
6 Uhr, Jahresf. d. des allg. protest. Missionsvereins.
Karl-Wilhelm-Schule: 10 Uhr, Stadtpfr. Demuth.
1/12 Uhr, Kinder Gottesdienst (Knaben), Stadtpfr. Weibemeier
Gartenstraße 22: 1/10 Uhr, Stadtpfr. Paul.
1/12 Uhr, Kinder Gottesdienst, Stadtpfr. Rapp.



KAPPUS
allein ächte
Konkurrenz-Seife
bekannt als
reinste und mildeste Toiletteseife.
Pro Stück nur 25 Pfg. 9109



Schönste Zierde des Weihnachtsbaumes!
Christbaum-Spitze mit Glockengeläute.

Durch Anzünden der Weihnachtskerzen wird das harmonisch abgestimmte Glockenspiel erweckt und bringt zur grossen Freude von Jung und Alt ein wunderbar schönes Gelläute hervor, welches die Feststimmung so recht weihvoll macht.

Unser Glockenspiel ist hochelegant, aus spiegelblank poliertem Nickelblech, unbegrenzt haltbar, garantiert sicher funktionierend, mit 3 fein versilberten Kettchen und 3 Einzeln aus Glas verziert und das Ganze durch ein Lametta-bäumchen bekrönt.

Bestellen Sie per Postanweisung, weil diese Art am billigsten (bis zu 5 Mk 10 Pf.) und sichersten ist. Preis bei Vorauszahlung 1 St. Mk. 1.40, 2 St. Mk. 7.20, 12 St. Mk. 13 franko, Nachnahme 1.50.

Garantie: Was nicht gefällt, nehmen in 8 Tagen zurück und senden Geld franko retour.

Viele gewöhnlich und rauh gearbeitete Glockenspiele sind auf dem Markt, welche einen hübsch geputzten Weihnachtsbaum nur verunzieren, darum Vorsicht beim Einkauf. Unser Glockenspiel ist das schönste und beste; wer selbiges gesehen, ist Käufer. Reichhaltiger Katalog gratis.

Saam & Co., Foche 68 h. Solingen
Grosse Auswahl billiger und prachtvoller Weihnachts-Artikel-Glas-Christbaumschmuck besonders vorteilhaft. (Wiederverkäufer gesucht.)



PALMIN
feinste Pflanzenbutter

übertrifft zum Kochen, braten u. backen

50% Ersparnis gegen Butter!

Fürst und Bauer
essen Brot aus Webers Hausbacköfen und Rauchfleisch aus Webers Räucheröfen.
In diesem Jahre 4 goldene Medaillen.

2000

Anerkennungen und Referenzen aus allen Kreisen.
Man verlange einen Heften & Heften nebst Prospekt von einer der Spezialfabriken:
Anton Weber, Ettingen, & Karlsruhe; Anton Weber, Bollsheim, & Freiburg i. B.; Anton Weber, Niederrhein (Köln); Anton Weber, Ingolstadt (Bayern); Anton Weber, Ditzsch (Paris).

Kleiderstoffe
billigste bis beste Qualitäten,
reiche Auswahl 9023 d
Coupon und Reste
stets weit unter Preis.
Johann Hertenstein,
Herrenstrasse 25
im großen Eckladen.



Illustr. Preisliste frei!

Musikinstrumente,
Musikwerke, Harmonikas etc. kauft man nur bei
9063
Ernst Reinh. Volgt,
Markusnenkirchen 255.

Karl Jod, Uhrmacher,
Karlsruhe, Karlgrafenstrasse Nr. 39,
empfiehlt sein großes Lager
von Uhren jeder Art,
ketten, Ringe,
Broschen, Armbänder
u.
Silber- u. Goldwaren,
gest. Trauringe,
das Paar von 12 Mk. an.
Eigene Reparaturwerkstätte, billige Preise.

Hochedle Harzer Kanarien-Sänger,
Stamm Seifert & Trute
prämirt. d. goldener
Medall. welch. in Hohl-
roller, Hohlchokel,
Knorre, Hohlflöten u. du-
Pfeifen gehen à 6, 8, 10, 12,
15, 20, 25 bis 30 Mk. Zucht-
weibchen à 1.50, 2 bis 3 Mk.
Versand a. mein Gefahr
acht Tage Probe. Nicht gefallendes tausche
im ev. Betrag zurück. Briefmarken nehme in
Zahlung. 540 Anerkennungs-schreiben auf
Verlangen z. Verfügung.
Wilhelm Kaye, Grosszüchterei
Thale 13 a (Harz).



ALTE Wollwachen
werk. in Altbau u. Handstoffe,
Seren & Knopfloche, Seide, und
Fischbein, Kautschuk, Linsen,
Metzgermesser, Messer, Eisen,
etc. ungarische
H. Schmidt & Co., Abt. 17
Ordnberg (Sachsen).
Master France.
Vertreter gesucht.

Soeben erschienen:

Geschichten und Bilder

zu unsern evang. Kirchenliedern

für unsere badische Schuljugend zusammengestellt von
Wilhelm Ziegler, Pfarrer der Südstadt Karlsruhe.
 40 Seiten 8° mit 8 Bildern. Preis 20 Pf.

Der ganze Ertrag ist für den Neubau der Erziehungsanstalt Schwarzacher-Hof bestimmt.

Auf die in dieser Nummer enthaltene Besprechung dieses Schriftchens machen wir besonders aufmerksamt.

Karlsruhe. Verlag des Evang. Schriftenvereins.

Spezial-Haus für Haushalts-Artikel und Werkzeuge

Rudolf vom Eigen, Wald-Solingen.

Verfabrik in Stahl- und Eisenwaren.
 Feilen, Eigarrenspigen, Lebern, Holz-, Silber- und Nidelsachen.
 Haushalts-Artikel in Holz, Blech und Emaille.
 Werkzeuge für Privats und Handwerker.

Pracht-Katalog

an Jedermann umsonst und portofrei.

Bei Bezug auf diese Zeitung lege ich dem Katalog oder der Sendung Geschenke bei.

Reelle Garantie!

Küchenwage, feine Ausführung, neuer Mechanismus, Feigstellung durch Regulierschraube, Mt. 3.—

Rasiermesser, genau wie Zeichnung, Mt. 3.50; do. halb hoch geschliffen, Mt. 1.10.

Konkurrenzlos! Natur-Massa-Juchten!

Herren-Portemonnaie, wie Zeichnung, Zähltafel u. 3 große Fächer, 10x6 1/2 cm, Mt. 1.—

Garantiert genau!

Wecker, mit Nickel-Gehäuse, prima Werk, Mt. 2.50.

Fort mit den Glas-Christbaum-Spitzen!

Bestellen sie sofort ein Engelgeläute D. R. G. M. mit dem Stern zu Bethlehem, welches nebst 3 Kerzenhalter u. 3 abgestimmten Glocken nur Mk. 1.40 franco (auch in Briefmarken) kostet. Sobald Sie die 3 Kerzen anzünden, dreht sich die Spitze langsam rund und es ertönt ein harmonisches Geläute.

Bei 10 Stück sende das elfte gratis.

Bestellung erbitte sofort, da die Nachfrage riesig ist. Neuester Haupt-Katalog über Weihnachts-Geschenke, Stahlwaren, Gold-, Silber- u. Lederwaren, Waffen, Haushaltsgeräte etc. umsonst u. franco.

Emil Jansen, Fabrik-Versandhaus Wald-Solingen No. L

Meinel & Herold
 Harmonika-Fabrik
 Klingenthal (Sachsen) Nr. 451

versend. unt. Garantie pr. Nachr. direkt an die Spieler Ihre vorzögl. Konzert-Zug-Harmonikas mit Pa. Stahlfederung, offene Klaviatur, 3th. (11 St.) weit ausgleichb.

Holz m. Metallschubst., vernick. Metallbassklappen, 10 Tast., 2 Reg., 50 Stim. Nr. 4.50 u. 5.—

Selbst- 10 " 8 " 70 " 6.— 7.—

ernst- 21 " 2 " 108 " 11.— 13.50

schule u. Hofstube umsonst hierzu. 2, 3, 4, 6, 8 Störige, 2 u. 3 Störige, sowie jungen. Wiener Harmonikas in über 150 Nr. haussend billig u. gut. Klavierwerke, Wandharmonikas, Bandonions, Althorn, Ouitarren, Violinen, 6000 Dankschreib. (Gar.: Zurücknahme u. Geld retour. Vor anberweil. Einkauf bitten unsern Katalog (112 Seiten stark) umsonst zu verlangen.

Streng reelle und blühende Bezugswelle!
 In mehr als 150000 Familien im Gebrauch!

Gänsefedern,

Wiesendauern, Schwansfedern, Schwansdauern und alle anderen Sorten Gänsefedern und Daunen. Reizt und beste Reinigung garantiert! Gute, preisw. Gänsefedern p. Pfund für 0.80; 1. A; 1.40. Prima Golddaunen 1.80; 1.80. Gänsefedern: halbweil 2, weil 2.60. Silberweil Gänse- und Schwansfedern 3; 3.50; 4; 5. Acht gänsefische Schwansdauern 3.50; 2. Golddaunen 3; 4; 5 A. Jedes beliebige Quantum sofort gegen Nachnahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!

Pecher & Co. Herford F. 1041
 in Westfalen.

Wreden a. Westfalen, auch über Bettstöße a. fertige Betten kostenfrei. Angabe d. Preislagen für Federproben erwünscht!

Todes-Anzeige.

Gott dem Herrn hat es gefallen, unsern lieben Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel Stadtpfarrer und Dekan a. D.

Karl Bähr,
 Kirchenrat

hente früh 2 1/2 Uhr im Alter von 75 Jahren nach längerem Leiden unerwartet schnell zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Offenburg, den 9. November 1905.

Namen der trauernden Hinterbliebenen:
 Wfr. Karl Bähr, Amsterdamm.
 Maria Bähr geb. Blankenborn.
 Wfr. Hermann Bähr, Brechtel.
 Johanna Bähr geb. Ulrich.
 Wfr. Gustav Bähr, Lutschfelden.
 Maria Bähr geb. Emmerich.
 Marie Bähr.
 W. L. Hans Bähr, Konstantz.
 Ida Roth, Offend. Joh. 11, 25. 26.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß es Gott gefallen hat, meine teure Frau

Frieda Krämer,
 geb. Krämer,

nach kurzer Krankheit unerwartet schnell am 7. November in die ewige Heimat abzurufen.

Wannheim, den 11. Nov. 1905.

Philipp Krämer, Stadtmissionar.

Reinigt das Blut

mit Saarmanns Teufelburger Waldtee, seit Jahren empfohlen als Heil- und Verdauungsmittel gegen Rheuma, Nuschlag, Hämorrhiden, Blutandrang, Magenbeschwerden, Nidels, Bleichsucht etc. 1 Packt 1 Mt., 3 Packete franco, 6 Packete 5.50 Mt. franco gegen Nachnahme und Postanweisung. 9043

Gustav Saarmanns Teefabrik, Herford 23.

Ein sehr gewandtes erstes Zimmermädchen wird gesucht, das perfekt Kochen und Waschen kann. Das Mädchen darf nicht älter als 30 Jahre sein, groß und kräftig, langjährige Zeugnisse aufweisen können; nur in diesen Konditionen werden Angabote berücksichtigt. Monatlicher Gehalt 10 Mt. Alles frei. Angabote zu adressieren an Frau Wertheimer, Baden-Baden, Bismarckstraße 60. 9125

Nach Ströburg wird auf sofort ein zuverlässiges Mädchen für Hausarbeiten gesucht von kleiner, biederer Familie. Lohn nach Uebereinkunft. Bahnpost Morgenstern, Ströburg, Reifenstraße 2. 9128

Gesucht auf 1. Januar in ein Wirtshaus bei Basel ein Mädchen, nicht unter 18 Jahren, für Haus- und Gartenarbeit. 9327
 Offerten unter G. G. an die Exped. d. Blattes erd.

Gesucht in kleiner Familie ein fleißiges williges Mädchen vom Lande für Hausarbeit. Angabote zu richten an Frau Wender, Mannheim, Dammstr. 25. 9128

Gesucht wird eine Krankenpflegerin, welche Januar 1906 in Dienst antreten könnte. Angabote an Pfarrer Johannes Bisler in Löhnein (Hessen). 9131

Eine Dame sucht ein Wf.-Kind (Mädchen von 8-10 Jahren, ganzwaife) aus guter Familie. Nähere Auskunft bei Stadtpfr. Fahl, Schopstheim. 9119

In allen Zweigen der Haushaltung erprobene Stütze sucht sofort Stelle mit Familienanschluss zur Hilfe in feinerem Geschäft oder Wat. Nimmt auch Kostkinder an. 5124
 Offerten an die Exped. d. Blattes unter G. 25.

Verlag u. Expedition: Evang. Schriftenverein, Kreuzstr. 25, Karlsruhe. — Druck: Buchdruckerei Fidelitas (G. M. m. b. H.), Karlsruhe.